

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Seit 1848 gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 15 Pf. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. Bei 3.00 Vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsstellen, einschließlich Belegkarte. — Bezugs-Veränderungen nehmen wir an; im Wiesbaden die Hauptstraße 19, sonst die Bezugsstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Bezugsstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für beide Ausgaben in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 20 Pf. für alle ausserhalbigen Anzeigen: 1 Mk. für deutsche Anzeigen: 2 Mk. für ausländische Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 18 Uhr

und für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2490 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 29. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 100. — 64. Jahrgang.

Weitere Fortschritte vor Verdun!

Bisherige Beute: 78 Geschütze, 86 Maschinengewehre, 17000 Mann.

Weiteres Vordringen in der Woivre.

Ein erfolgreicher Vorstoß auch im Oberelsaß.

Dieppe, Abancourt, Blangec, Manchecelles und Champson genommen.

Ein vorstreichender Teil der französischen Stellung bei Thiaville genommen. Eine große Anzahl Gefangener.

Der Tagesbericht vom 29. Februar.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an.

Östlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk, dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woivre überschritten unsere Truppen Dieppe, Abancourt, Blangec. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watreville und Sandumont und nahmen in tapferem Angriff Manchecelles sowie Champson.

Bis gestern waren an unverwundeten Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16575 Mann. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unüberschaubares Material als erbeutet gemeldet.

Bei Thiaville (nordwestlich von Sedanville) wurde ein vorstreichender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine große Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Russischer und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Die Beschießung Verduns.

Paris, 28. Febr. (Frankf. Hg.) Nach Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blättern waren bis Samstagmorgen bereits 150 Häuser in der Stadt durch das deutsche Bombardement zerstört. Die Beschießung Verduns begann am Montag, den 21., morgens 8 Uhr. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage auf die Stadt. Am Dienstag folgten 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. In der Nacht zum Donnerstag setzte dann die ununterbrochene Beschießung ein.

Eingeständnis eines englischen Blattes.

Rotterdam, 29. Febr. (Zenf. Bl.) In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Während der letzten Tage sind die Franzosen nicht müde gewesen. Die französische Heeresleitung sieht klar ein, daß der Sieg auf der Seite sein wird, die den ausgiebigsten Gebrauch von der Artillerie macht. Batterien auf Batterien, Geschütze vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber werden eifrig nach der Festung geführt. Bisher hielt man die Septembereinfälle für die gewaltigste artilleristische Leistung des jetzigen Krieges, aber die heutige Schlacht hat alle Rechnungen der französischen Stäbe über den Schaden getrieben und der Verbrauch von Granaten jeden Kalibers übertrifft jegliche Schätzung. Die Franzosen sind jedoch mit Munition reichlich versehen.

Die gesamte Zivilbevölkerung Verduns fortgeschafft?

Berlin, 29. Febr. (Zenf. Bl.) Bei den vergeblichen Versuchen der Franzosen, das Fort Douaumont wieder zu nehmen, ist es erklärlich, daß in den französischen Zeitungen allerlei Besorgnisse auftauchen, die schwer kontrollierbar sind. Dem „Figaro“ zufolge soll Briand in den Wandelgängen der Kammer gesagt haben, daß ein von den französischen Verteidigungsbüro in Reserve gehaltenes Armeekorps angefordert wurde. Eine andere Nachricht besagt, die gesamte Bevölkerung Verduns sei fortgeschafft worden, so daß gegenwärtig keine Zivilperson mehr in der Festung weile.

Das gelähmte Schultergelenk der französischen Front.

Ein neutrales Urteil.

W.T.B. Bern, 29. Febr. (Nichtamtlich.) In einer Betrachtung über die gegenwärtige Kriegslage schreibt der „Pund“ u. a.: Das ganze permanente Befestigungssystem im ins Banken bei Verdun, als die Brandenburger Douaumont erobert hatten und die schwere Artillerie von Woivre mont her die Straßenverbindung in der Richtung auf Bras unter Feuer nahm. Nun ist das Schultergelenk der ganzen französischen Front, das von einer großen Armee umgeben, von rechts und links seit einschließlichen Weg und vielleicht einmal einer französischen Offensive gegen den Rhein als Angelpunkt oder Basis dienen sollte, vollständig gelähmt. Eine Wiederherstellung der Lage vor Verdun erfordert eine riesige Ansammlung von Kräfte in der Wälderstellung auf dem linken Maasufer. — Zusammenfassend sagt Stegemann: In jedem Falle ist die Kriegslage im Westen derart, daß die Schweiz genötigt ist, ihre militärischen Maßnahmen in entsprechender Umfang aufrecht zu erhalten, um der Situation zu genügen und bei etwaigen Überforderungen der Grenze ihre Pflichten zur Wahrung ihrer Neutralität erfüllen zu können.

Andauernde Artillerietätigkeit bei Verdun.

Die unzureichenden französischen Gräben und Entwässerungsanlagen.

Br. Berlin, 29. Febr. (Zig. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Tagl. Rundsch.“ unterm gestrigen Tag gebracht: Ich war gestern an der nördlichen Kampffront vor Verdun, wo trotz heftigsten Schneegestörbs der Artillerieangriff ununterbrochen fortwauert. Sobald das Schneegestörbe aufhörte, sah ich die gewaltige Rauchwirkung unserer Artillerie aller möglichen Kaliber. Auf den teilweise benachbarten Höhen, östlich und westlich der Panzerfeste Douaumont und der Feste de Froideville, wie weiterhin auf den Herten und Werken westlich des Maasufers; besonders gegen Mittag wurde das Artilleriefeuer auf fast allen Stellen des Horizonts und hinter den Werken lebhafter. Das Dorf Douaumont wurde in Brand geschossen. Verdun mit seiner uralten Kathedrale schien zu brennen. Der Anblick dieser Stadt mit ihren vielen vorgeschobenen Werken an der überschaubaren Maas war wunderbar. Ich habe dem Feuer mehrerer Batterien zugeschaut. Die von mir besichtigten französischen Stellungen in den Wäldern bei Consmoung und die verschiedenartigen Trübsinnhindernisse zwischen den beiderseitigen Linien ließen mich die berechtigten Klagen der französischen Gefangenen über mangelhafte Gräben und schlechte Entwässerungsanlagen verstehen. Erstaunlich war das schnelle feindliche Artilleriefeuer auf der Front von Verdun, welches bei den Franzosen als bestbewaffnete uneinnehmbare Festung gilt. Es ist eigenartig, daß viele vorbereitete Stellungen der feindlichen schweren Artillerie verlassen vorgefunden wurden. Ich habe Leute gesprochen, die während des Kampfes mehrere Höhen hintereinander gestürmt haben. Geradezu herzerstreuend war ihre Stimmung, keine Ermüdung, keine Angst war in ihren Augen zu lesen.

Fort Vaux schwer beschädigt.

Vergebliche französische Anstrengungen.

Br. Amsterdam, 29. Febr. (Zig. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Nach einer Meldung des „Daily Express“ machen die Franzosen seit Sonntag außerordentlichen Anstrengungen, um die nördlich des Forts Douaumont belegenen Stellungen wiederzugewinnen. Die Wirkung der deutschen schweren Artillerie sei gigantisch. Das Fort Vaux soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. Auch auf dem linken Ufer der Maas nordwärts Megnierville haben die Franzosen mehrere Panzerzüge aufgestellt, um den Marsch der Deutschen gegen die Maas zu erschweren.

Wie die Franzosen ihr gesunkenes Vertrauen zu stützen sich bemühen.

Verdun natürlich als „Festung“ überhaupt längst ausgeschieden. W.T.B. Bern, 29. Febr. (Nichtamtlich.) Die Pariser Zeitungen bemühen sich fruchtlos, in einer Ruhe über die Schlacht bei Verdun ankommen zu lassen. Durch alle Wälder geht die Version, daß Douaumont von den Franzosen wieder erobert worden sei. Der „Temps“ versetzt sich sogar zu der kühnen Behauptung, daß das preussische Regiment, das anfangs in die Feste Douaumont habe eindringen können, dort jetzt eingeschlossen sei, da die französische Infanterie darüber hinaus Vorden gewonnen habe. Alle Artikel haben die ungeheuerliche Wucht des deutschen An-

griffs hervor. Der Eisenhagel, der über die Werke niedergegangen sei, sei der furchterlichste gewesen, der jemals auf ein Städtchen Erde herabgepragelt sei, sagt Oberst Roussel im „Petit Parisien“. Oberst hält die Wahl von Verdun als Angriffspunkt für ziemlich gut, glaubt aber, daß die Operationen nur Marschieren seien, und den Feind näher heranzulocken und ihn um so sicherer zu vernichten. Marcel Guin warnt im „Echo de Paris“ vor der Meinung, daß der Feind in seinen Anstrengungen nachlassen werde. Wenn es gelingen könnte, doch noch drei Tage standzuhalten, so würde die Lage sich endgültig auf die Seite Frankreichs neigen. Aber schon Guin fragt mit kritischem Zweifel: Es ist doch unmöglich, daß unser Oberkommando keine genaue Kenntnis von dem verzweifeltsten Versuch des Feindes gehabt hat? Clemenceau schreibt u. a.: Eine bessere Vorbereitung hätte manches Opfer erspart. Herbe wundern sich darüber: Erstens, daß die beurlaubten Mannschaften nicht unbegründet an die Front zurückgerufen worden seien, und zweitens, daß keine Entlastungsoperationen, zum Beispiel von den Engländern, an den anderen Stellen der Front eingeleitet worden sei. Der Grundton aller Kritiken ist aber die Mahnung, sich nicht beunruhigen zu lassen, sondern Vertrauen zu bewahren. Verdun kann eine Zerkürmerung des gegenwärtigen Zustandes bringen, heißt es im „Rappel“. Diese darf aber, welches auch ihr Ausgang sein mag, keineswegs unser Vertrauen erschüttern. In einem Leitartikel heißt es im „Matin“ u. a.: Nicht gegen den festen Platz Verdun richten die Deutschen ihre Angriffe, sondern gegen das Phantom eines befestigten Platzes, wie es Verdun für die Deutschen und vielleicht auch für die Neutralen noch darstellt. Im September 1914 wäre der Zeitpunkt für einen Angriff gewesen. Damals wäre eine Niederlage an Kanonen, Gefangenen usw. zu erzielen gewesen. Seit mehr als sechs Monaten aber ist Verdun als Festung ausgeschieden. (1) Seit so langer Zeit schon hat Douaumont weder Kanonen noch Befestigung; seit so langer Zeit schon ist die ehemalige Festung Verdun nichts mehr als ein leeres Gehäuse.

Der Inhalt dieses Artikels paßt gar nicht zu den jüngst wiederholten, zum Beispiel von Sarre, geäußerten Ansichten, nach denen Verdun der Hauptstapelplatz für Kriegsmaterial aller Art usw. sei. Auch dünken die Berichte der italienischen Presseberichterstatter in Paris, wie z. B. Compagnoni, die von einer unermesslichen eventuellen Beute sprachen, den Inhalt des Artikels des „Matin“ doch in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen.

Ein italienisches Zeugnis über das ganz veränderte Paris.

Die Bedeutung Verduns für die Deutschen.

W.T.B. Bern, 29. Febr. (Nichtamtlich.) Compagnoni schreibt im „Secolo“, es sei sicher, daß Verdun, obwohl es für die Franzosen nicht von entscheidender Bedeutung sei, für Deutschland einen außerordentlichen Wert hat. Angesichts dieser Tatsache sei es natürlich und menschlich, daß ganz Paris in großer Angst und Besorgnis lebt. Seine Straßen seien verändert; nur die Ankunftsankünfte folgten sich seit einigen Tagen unaufhörlich. Seine Klänge seien leer, seine Theater traurig. Die Seele von ganz Frankreich bange gegen Verdun hin, denn fast alle Familien hätten jemand an der Front. Wie die Sache auch ausgehe, wie viele Opfer werde Frankreich wieder benehmen müssen?

Englische Beschönigungen und Selbstberuhigungsbemühungen.

Douaumont, ein verlassenes Bauwerk!

W.T.B. Rotterdam, 29. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Wälder gehen in ihren Ansichten über die Schlacht von Verdun auseinander. Einige halten den Terrainverlust der Franzosen für ernsthaft als übergeben. — „Daily Chronicle“ schreibt über die ostlichen Berichte, er könne sich an keine Schlacht im Westen erinnern, bei der sie so einander wider sprächen und so verschieden ausgelegt würden. — „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wie die Franzosen gestern meldeten, wurde das Fort Douaumont in den ersten Kriegsmomenten abgegriffen, und es befanden sich keine Kanonen und keine Mannschaften darin. Diese Erklärung sei ebenso wichtig wie einfach. Moderne Forts seien dazu verurteilt, fallen für Kanonenfeuer zu werden, wie Lüttich beweise. Als Sarnall die ganze Straße von Verdun zu verstärken begann, wären die Kanonen aus dem Fort Douaumont und viel leicht auch aus anderen Stellen entfernt und in gedeckter Stellungen verbracht worden. Die Deutschen hätten also nur ein verlassenes Bauwerk gefunden. Die „Times“ versucht sodann die Eroberung des Forts als ohne Bedeutung hinzustellen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ be- sagt, daß die Jahreszeit und der Zustand des Geländes die Russen und die Italiener noch verhindern, einen Druck

auszuweisen. Man muß Verona als einen Teil der Linie der Verbündeten betrachten und nicht als eine Festung mit besonderen Attributen. Permanente Fortifikationen sind in diesem Kriege wegen der großen Kraft der schweren Kanonen nicht länger von Bedeutung, und alles, was bisher geschah, ist, daß ein besonders verwundbarer Vorwärtsschritt der Front eingebracht ist, ebenso, wie dies an anderen geeigneten Punkten schon früher geschehen ist.

Der Kampf im Oberelsaß.

Die Bedeutung der Kesselballonbeobachtung.

Br. Berlin, 29. Febr. (Eig. Drahtbericht, Zentr. Bl.) Aus dem Großen Hauptquartier berichtet der Kriegsbildungsleiter H. Pfeiff über die Kämpfe im Sundgau: Nach unserer ebenfalls erfolgreichen Offensive bei Obersepp und Heidweiler, wo wir planmäßig unsere Stellung in der Zeit vom 14. bis 22. Februar verbesserten und den Gegner unter Hinzufügung großer Verluste zum Verlassen seiner Stellung an dem gewünschten Punkte gezwungen haben, dauern die Artilleriekämpfe mit erhöhter Tätigkeit an. Auch beiderseits des Rünstertales auf den hohen Ufern der Feß lassen unsere echnen Feuerkräfte ihre unheilvollenden Stimmen hören und sämtliche Täler der Südböden, die Schluchten zwischen den schneebedeckten Bergen stellen unaufhörlich wider von dem Donner der beiderseitigen Geschütze verschiedenster Kaliber. Besonders bei Altkirch und dicht an der Schweizer Grenze hat sich die beiderseitige Artillerietätigkeit verstärkt. Die Erfolge unserer Artillerie in den Südböden sind nach einwandfrei angestellten Beobachtungen unserer Kesselballons fraglos, da alle Einschläge und erzielten Wirkungen erkennbar sind. Hier in dem überaus weiligen Gelände, wo die Beobachtung von erhöhten Punkten sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich ist, kommt die Bedeutung unserer Kesselballons als Beobachtungsstellen dank unserer geübten Besatzung und der für ihre Zwecke hervorragenden Ausrüstung zu ihrer vollen Geltung.

Br. Berlin, 29. Febr. (Zentr. Bl.) Im Oberelsaß hält die erhöhte Kampftätigkeit an. Wie der Sonderberichterstatter der „Köln. Stg.“ meldet, ist allenthalben in den südlichen Provinzen und im Sundgau starker Geschützbau zu hören. Besonders lebhaft sei das Feuer im Tal von Heßler und in der Umgebung von Altkirch, wo letzten ein Vorstoß bei Heidweiler stattfand, sowie in der südlichen Gegend der deutschen Front, an der Schweizer Grenze. Auch hier habe letzte Tage bei Obersepp durch eine wohl vorbereitete Besatzung einer französischen Stellung eine wesentliche Verbesserung der deutschen Linie stattgefunden.

Ein interessanter Armeebefehl Joffes.

Die Wirkung der steten deutschen örtlichen Erfolge.

W. T.-B. Berlin, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

Gr. O. O. Gen.-Staat Nr. 18630.

Geheim. 31. Januar 1916. Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen.

Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front örtliche Angriffe gemacht. Jedesmal hatte er Erfolg und behauptete ihn. Dieser Zustand kann nicht fortbauern, ohne auf die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zeitpanne des Abmarsches, die wir durchmessen, zur Latenzlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuzugreifen und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten aussetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie, schwere Artillerie, Feldartillerie und die Granatartillerie, unverschieden zur Wirkung gebracht wird, unter Einsatz von Munition nach Ermessen.

Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, in dem er entweder sofort einsetzt und dem Feind keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder sobald als möglich, aber dann nach einer neuen gründlichen Artillerievorbereitung. Anweisung vom 20. Jan. 1916 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.

(Geg.) Joffe.

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 28. Februar: „Hedda Gabler“. Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Übersetzung der großen Gesamtausgabe.

Die geistige Aufführung von „Hedda Gabler“ im Königl. Theater stand unter keinem besonders günstigen Stern. So lange die Intendantur sich nicht entschließt, für die neueren bürgerlichen Schauspiele überhaupt die Bühne zu verkleinern, den Rahmen intimer zu gestalten, werden keine Wirkungen immer verloren gehen, werden die Künstler vergeblich darnach trachten, ihre Leistungen abzustufen, werden diese riesengroßen Zimmer immer unnatürlich, fast lächerlich aussehen.

Das alles trat gestern wieder störend in die Erscheinung. Das Zimmer wirkte wie ein Tanzsaal, die Spielenden verloren sich gänzlich darin und von den „engen Verhältnissen“, über die Hedda klagt, war wenig zu merken.

Die Hedda selbst wurde von Frau Gebühr dargestellt, die wir bereits schätzen lernten durch ihre muntere, sichere Art, besonders durch die prächtige Leistung der „Viktoria“ in Altmers Schauspiel „Kinder der Erde“. Daß die Künstlerin mit der hellen kühlen Stimme aber die Hedda nicht spielen kann, war vorauszusetzen. Es ist eigentlich nicht recht, Frau Gebühr vor eine solche Aufgabe zu stellen, die ihrem innersten Wesen so fernliegt, und die jedenfalls Frau Baythammer besser gelöst haben würde. Hedda Gabler muß ein warmes, einschmeichelndes Organ haben, muß Dämon sein und Weib zugleich, muß bestreiten und beidnen können, muß ihre Launen mit einer gewissen Grazie und Selbstverständlichkeit haben, die einen Reiz mehr an ihr ausmachen, sie muß die Schwermut und Grausamkeit einer Rache

Valona.

Räumung oder Verteidigung?

Von dem eroberten Durazzo nach dem zu erobernden Valona sind es in der Luftlinie rund 100 Kilometer. Stellt man die unglaublichen Wegeverhältnisse und örtlichen Schwierigkeiten in Rechnung, so wird man sagen können: In den nächsten Wochen steht das Schicksal Valonas außer Zweifel. Die Frage ist vielleicht nur noch, ob es Italien in Albanien zu einem Entscheidungsschlusse oder zu einem letzten „glorreichen Rückzuge“, das heißt, zu einer Räumung Valonas unter dem Schutze seiner Schiffsgepülze, ähnlich wie in Durazzo, kommen lassen wird. Tatsächlich war man in Rom noch vor kurzer Zeit entschlossen, Valona zu räumen. In Ancona wies der Wanderredner Parzilai darauf hin, daß die Mission Italiens, dem serbischen Heere zu Hilfe zu kommen, die einzige Aufgabe, die Italien in Albanien zu erfüllen gehabt habe, erledigt sei. Die Regierung, deren Propagandist Parzilai in Ermangelung „erhöhter“ Betätigungsbühne ist, wollte also die Bevölkerung darauf vorbereiten, daß italienische Truppen sehr bald nichts mehr in Albanien zu tun haben werden. Aber plötzlich änderte die Stimmung um. Ob es Briand's Besuch war, der die entgegengesetzte Anregung gab, ist schwer zu sagen, denn die Bewegung für eine „starke Stellung in Valona“ setzte schon vor dem Eintreffen des französischen Ministerpräsidenten in Rom ein. Es war also zum mindesten der Schatten, den dieses „denkwürdige“ Ereignis vorauswarf. Jedenfalls: man heizt sich. Parzilai's Redereien über Valona stehen, so hieß es nun, im Widerspruch zu der Stellung, die Italien immer in der albanischen Frage vor und während des Krieges eingenommen hat, und auch zu der Rede, die Sonnino am 2. Dezember in der italienischen Kammer hielt. Valona war schon im Oktober des Jahres 1914, als von einer Hilfeleistung für Serbien noch gar nicht die Rede sein konnte, angeblich nur zum Zwecke, der albanischen Bevölkerung Krankendienstleistungen zu leisten, in Wirklichkeit aber — das ging aus den jüdischen Kommentaren hervor, mit denen die gesamte Presse diese Expedition von Sanitätsärzten begleitete — deshalb besetzt worden, weil Italien die Einflussphäre, die es sich während der ganzen Dauer der Londoner Konferenz immer vorbehalten hat, bedroht fühlte. Und Sonnino hatte in jener Rede vom 2. Dezember wörtlich gesagt: „Die Antwerfenheit unserer Flagge auf dem jenseitigen Ufer des Adriatischen Meeres wird auch dazu beitragen, die traditionelle Politik Italiens in Bezug auf Albanien zu bekräftigen, das jetzt wie in der Vergangenheit ein Interesse ersten Ranges für uns darstellt, insofern als sein mit der Gestaltung der Besitzverhältnisse am Adriatischen Meer eng verbundenes Schicksal sowie die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des albanischen Volkes, dessen ausgesprochene, altertümliche Nationalität aus selbstständigen Gründen verurteilt worden ist, für Italien von der größten Bedeutung ist.“ Die italienische Presse hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß eine Regierung, die diese Erklärung abgegeben hat, Valona unmöglich so einfach räumen könne, ohne die ganze Vergangenheit, ja gezielte Überlieferungen und Lebensinteressen Italiens zu verraten. Man sollte meinen, daß das Ministerium Salandra-Sonnino, wenn es von der Wichtigkeit, die Albanien's Selbstständigkeit für Italien hat, so fest überzeugt war, nicht einen Augenblick über die von ihm zu fassenden Entschlüsse im Zweifel sein konnte. Man suchte nach der heimlichen Quelle des Widerstandes innerhalb der staatlichen Gewalt. Es war — Cadorna. Wie gegen die Beteiligung Italiens in Saloniki, so war er auch gegen Verstärkungen in Valona. Solange die „nationalen“ Forderungen gegen Österreich nicht durchgesetzt seien, gebe er keine Truppen zu Feldzügen auf außeritalienischen Kriegsschauplätzen her. Und er machte diesen Grundsat zu Bedingung für sein Bleiben an der Spitze des „ruhmvollen“ streckengebliebenen italienischen Heeres. Aber die Suppe wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Cadorna ließ mit sich reden. Cadorna gestattete einen Abzug für Valona, und dem Befehlshaber der

örtlichen italienischen Landungsstruppen wurde das Kommando auch über die Seestreitkräfte an der albanischen Küste übertragen. Daraus und aus dem Umstande, daß die aus Durazzo geworfenen Truppen nicht nach Hause, sondern nach der „Basis Valona“ verschifft wurden, kann allerdings geschlossen werden, daß Italien sich in Valona zur Menzura stellt. Unter den österreichischen Bundesbrüdern und den anderen Bulgaren, die über Elbasan herantreten, ein willkommenener Waffengang.

Die ansehnliche Beute in Durazzo und die kassierte Flucht der Italiener.

Berlin, 29. Febr. (Zentr. Bl.) Über die Flucht der Italiener aus Durazzo wird dem „L.-A.“ von einem Sonderberichterstatter gemeldet: Über Hals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflüchtet. Sie mußten fast die gesamte Artilleriemunition und viele Geschütze den Siegern überlassen. Auch die wichtigsten, seit Monaten aufgestapelten Lebensmittellieferungen fielen den österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände. Das von den fliehenden Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von 2. L. Truppen teilweise gelöscht.

Köln, 29. Febr. (Zentr. Bl.) Die Begegnung von Durazzo hat, obwohl sicher erwartet, in der ganzen Monarchie ungeheuren Jubel erweckt, in dem sich, wie der „Köln. Stg.“ aus Wien gemeldet wird, schallende Beifälle darüber ertönen, daß die amtliche italienische Meldung diese höchst ungeschickliche und überhastete Flucht, die selbst das Geringste starker Schiffsartillerie nicht hat aufhalten können, nach dem Donaukreuzer als Abreise freistellt. Wien entfaltete schon Samstagabend, als die Nachricht von der Einnahme Durazzos die Stadt wie ein Lauffeuer durchzog, zum Zeichen ihrer Freude reichen Flaggensturm, wobei das Kriegsministerium vorantrieb. Die Montagblätter erinnern an die hochkühnende italienische Ankündigung der Befreiung Albaniens durch Italien als dessen hauptsächlichstes Kriegsziel zur Sicherung der Herrschaft über die „kühne“ Adria und stellen fest, daß mit dem Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Durazzo man auch Kettelsalbanien, dessen Vorort Durazzo sei, den Herrschaftsgelüsten Italiens endgültig entzunden sei.

Die „planmäßige“ Räumung!

Eine nützliche Feststellung.

W. T.-B. Wien, 29. Febr. (Nichtamtlich.) In der Besprechung der Eroberung Durazzos sagt die „Wiener Allg. Stg.“: Man hat von Italien selbstverständlich nichts anderes erwartet, als daß es jetzt die Räumung Durazzos als im Plan der italienischen Kriegführung gelegen erklärt. Keinen unbefangenen Kritiker wird die Lösung der Frage gelingen, warum die Italiener hingegangen sind, wenn es in ihrem Plan lag, wieder wegzugehen. Wir können nicht annehmen, daß sie aus Liebe zu Österreich-Ungarn und eine Position überlassen haben, die eine gewaltige Stärkung unserer Stellung an der Adria bedeutet. Nein, die Dinge liegen in Wirklichkeit so, daß der Verlust Durazzos genau in dem gleichen Maße, in welchem er für uns einen Nachschub bedeutet, den teuersten italienischen Appositionen einen schweren Schlag zufügt.

Der Dank für die „wirksame“ Serbien geleistete Hilfe.

Eine Rundreise des serbischen Kronprinzen.

W. T.-B. Athen, 29. Febr. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Anfangs März begibt sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung von Vassilich nach Rom, Paris und London, um den Ententemächten für das zu danken, was sie für Serbien getan haben.

Die Franzosen in Saloniki.

Amsterdam, 29. Febr. (Zentr. Bl.) Im „Petit Parisien“ vom 24. Febr. schreibt ein französischer Infanterieoffizier: Die ich höre, lieh die griechische Regierung alle französischenfreundlichen Offiziere aus dem besetzten Gebiet und Saloniki entfernt. Wir sind da unten nicht gerne gesehen. Man behandelt uns bloß anständig, weil wir Geld unter die Leute bringen. Eine Verständigung mit den Einwohnern ist ganz ausgeschlossen. Es ist unmögliches Volk.

Ein dritter französischer Landungsversuch in Phaleron.

Der griechische Kommandant droht mit den Geschützen. Br. Budapest, 29. Febr. (Eig. Drahtbericht, Zentr. Bl.) Aus Athen wird gemeldet: Die Franzosen

gehüft, geriecht, in die Taschentücher trompetet, und oft ging ein unruhiges Raunen durch das Haus: „man kann nichts verstehen“.

Trotzdem war der Beifall zum Schluß recht herzlich. B. v. N.

Konzert.

Das von früherem Wirken her noch wohlbekannte und beliebte „Lindner-Quartett“ hatte seit längerer Zeit seine Kammermusikkonzerte ganz eingestellt; um so mehr war es erfreulich, zu erfahren, daß die Herren Lindner (1. Violine), Peters (2. Violine), Weimer (Viola) und Bachhaus (Cello) ihr Ensemble doch vorzüglich weiterpflanzten: sie traten gestern in einem „Brahms-Abend“ zum Besten des „Roten Kreuzes“ mit gutem Erfolg wieder einmal an die Öffentlichkeit. Zur Vorführung des Brahms'schen Streichquintetts (Op. 111) hatte sich den genannten Herren noch Herr H. Kauf als musikalisch zuverlässiger 2. Bratscher hinzugesellt, und das nicht eben leichte, noch viel weniger leichtgewogene Werk fand eine Darlegung, die ebenso viel ernstes Studium als musikalisches Verständnis und warme Eingabe bezeugte. Gleich der Anfang des Quintetts hat den Cellisten allezeit zu schaffen gemacht: das Cello vermag mit dem Hauptthema schwer durchzudringen, wenn die übrigen Instrumente ihr Tremolo im vorgeschriebenen Fortissimo heraustrumpeln. Es war ein annehmbarer Ausweg, daß man gestern nach dem ersten kräftigen Eingangsakt die Begleitung zum Mezzoforte abdämpfte: Herr Bachhaus konnte sich da mit seinem schönen, breitschalligen Ton gehörig durchsetzen. Merkwürdig reich bedacht ist in dem Werk die Bratsche, die schon im „1. Allegro“, noch mehr im „Adagio“, nicht selten die Führung übernimmt: überall zeigte sich Herr Weimer als tüchtiger Vorkämpfer seines Instruments. Herr Lindner ließ seine Geige im

Besten. Das alles fehlt Frau Gebühr, die ein viel zu einfacher und gerader Charakter zu sein scheint, um jemals die komplizierte, seelisch gerrissene Hedda Gabler darzustellen, um diesen Charakter mit allen seinen feinen Verzästelungen und Tiefen glaubhaft und reizvoll zu bringen. Sie hatte etwas puritanisch Strenge, Dürftiges, besonders im ersten Akt, mit dem untorkelhaften Kleid und der überhöhlten Haartucht. Störend und unweiblich wirkte hier und auch später das Würgen der Hände in die Taschen. Es hätte pikant sein können, — aber die Wirkung war eben die andere, unschöne.

So lernten wir in dieser Hedda nur eine unangenehme, ewig nörgelnde kleinliche Bürgerfrau kennen. Nichts Mystisches oder gar Symbolisches haften ihr an. Direkt abstoßend aber war die Szene, da Hedda Löwborgs Manuskript verbrennt. Und wie stark kann gerade die Szene wirken, so stark, daß man erschauert vor diesem Dämon-Weib.

Von den übrigen Mitwirkenden ist Herr Eberth als Tesmann lobend hervorzuheben, der seiner Aufgabe voll und ganz gerecht wurde. Er war der Tesmann, wie er sein soll. Ein ampoltes, weicherzogenes großes Kind, das viel Liebe für seine Frau hat, grenzenlos gerührt und auch wieder selbstständig ist, und nicht ahnt, auf welch schwankem Grund sein Glück steht. Weiterhin überraschte Fräulein Reimers als Frau Elvstedt. Zwar sah unsere Maibe sehr, sehr jung aus; man konnte ihr die fünf Ehejahre nicht recht glauben, glaubhaft aber war ihr Spiel. Überall warmer, echter Perlenstein, bald gitternd vor Angst, bald bebend vor Liebe. Fräulein Reimers gab sehr viel in dieser Rolle. Herr Schwab als Brack blieb zwar fein und gemessen, blieb aber doch seiner Rolle manches schuldig, ebenso Herr Ehrens als Löwborg.

Die nicht sehr zahlreichen Anwesenden folgten dem Spiel mit sichtlichster Anstrengung und laugen durch ihr Verhalten dazu bei, das Zuhören zu erschweren. Es wurde viel

versuchten abermals eine Landung von Truppen in Phaleron. Der griechische Befehlshaber protestierte energisch gegenüber diesem dritten Versuch und drohte, von den Griechen Gebrauch zu machen, wenn die Franzosen nicht abzögen.

Der italienische Rückzug.

Die Flotte hat Durazzo verlassen.

Br. Wien, 29. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die italienische Kriegsflotte ist, wie das Kriegspressequartier ausgibt, von Durazzo abgedampft, nachdem sich der Rest des Landungskorps Sals über Kopf eingeschifft hatte.

Staatliche Aufsicht über die italienische Frachtschiffahrt.

W. T. B. Rom, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Statthalters, welche für alle Frachtverträge italienischer Dampfer von über 1000 Tonnen eine staatliche Aufsicht festsetzt. Auch italienische Dampfer in fremden Häfen unterstehen der Genehmigung des Marineministers für jede Ladung.

Der Krieg gegen Rußland.

Peinlichste russische Abgeordnete.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Anklagen gegen die Unfähigkeit der Regierung.

Stockholm, 29. Febr. (Genf. Bl.) Die Duma debattiert über die allgemeine Kriegslage waren äußerst pessimistisch. Der sozialistische Abgeordnete Tschelischev, für Rußland sei die Fortführung des Krieges ein aussichtsloses Unternehmen. Rußland kann nicht mehr gewinnen. Seine Verluste an Menschenmaterial seien größer als bei allen anderen Kriegsführenden Staaten. Zusammengekommen seien die Verluste auf den Schlachtfeldern gering gegen die der verhungerten und verkommenen Millionen, die Opfer der allgemeinen Wirtschaftskatastrophen sind. Rußland liegt darnieder, daß es für den Krieg keinen ernstlichen Faktor bildet. Die optimistischen Darstellungen der Minister seien falsch. Man sei bereits gewöhnt, daß die Duma angelogen werde. Stürmer arbeite bereits das Rezept Schembinow aus, der die infamste Amnestie für die Frontkämpfer, selbst als keine Munition vorhanden war. Höre die von der Front kommenden Leute; alle ergäßen draußen wie im Bunde: die Nation reißt sich auf, drei Viertel dezimiert nur noch. In ganz Rußland ist kein Mann mehr, der mit dem Krieg einen idealen Gedanken verbindet. Die Regierung ist nicht imstande, die Auflösung des Reiches zu verhindern. Tschelischev brachte zahlreiche Material bei, um die völlige Desorganisation des Landes darzulegen, jedoch wurde von der Zensur die Veröffentlichung desselben nicht gestattet. — Der Abgeordnete Schudin, der schon von der Front zurückgekehrt ist, nannte die Lage augenblicklich sehr ernst. Die Regierung solle das Volk auf die schwere Zukunft vorbereiten und sorgen, daß der zweite Rückzug nicht gleich katastrophale Folgen habe. Es sei eine Änderung des Arbeitssystems notwendig. Augenblicklich fehle jeder Zusammenhang zwischen Armee und Regierung. Als der Rückzug begann, unterließ der Höchstkommandierende die Information des Ministeriums, daher konnte keinerlei Rücksorge für die Flüchtlinge getroffen werden. Die Minister werden damit mit Arbeit überlastet, daß ein konzentriertes Nachdenken unmöglich ist. In der Frage des Kriegszieles trifft der Redner Sazonow fest. Es müßte Deutschland Garantien gegen neues Erschrecken abgenommen, Breiten vernichtet, die deutschen Führer unschädlich gemacht werden. Es ist notwendig, daß ein neues St. Helena aus dem Wasser sich erhebe. — Abgeordnete Wajnschtein schärfte die russische Not. Durch allgemeine Unzufriedenheit sei Rußland geschwächt. Die Regierung erneuere sich beständig, wie immer, auf derselben Pandorabasis. Die Hauptstadt steht aus wie vor einem Bürgerkrieg. Die Soldaten nennen bereits Petersburg die fünfte Front. Die Regierung ermangele dauernd der Volkssympathien, weil ihre einzige Kriegskraft der kalte Egoismus ist. — Der Abgeordnete Jersienow beschäftigte sich mit der Notwendigkeit des Aufbaues der Staatsfinanzen, welche zusammengebrochen sind. Die Dumaabgeordneten aller Parteien zogen so die Kriegsbilanz sehr pessimistisch im Gegensatz zu den willkürlich gefärbten Agentenberichten. Innerhalb der sozialistischen Partei vollzog sich eineenspaltung. Die Minderheit unter Furjanoff jagte sich von dem Tschelischev-Programm los. Sie tritt für die Fortsetzung des Krieges ein.

sinniger und sympathischer Tongebung aufflingen, und gab dem gesamten Ensemble als echter Sammelvirtuose in feinfühler Weise Ziel und Faltung. Nach dem „Allegretto“, aus dem sich das liebliche Zwiegespräch zwischen Violine und Erntschke herderlich wahrhaftig abhob, war es das eigenwillig archaische „Finale“, welches sehr frischen Eindruck hinterließ, und bei dem die Herren Kammermusiker auch die für den großen Saal angeordnete Tonfülle entwickelten. Die Gesamtauführung blieb ganz des Bellschall wert, den sie erhielt.

Aus dem reichen Schatz der Brahms'schen Lieder — ihrer 200 sind erschienen, und kaum den vierten Teil davon bekommt man gewöhnlich zu hören — brachte Fräulein Gabriele Englerich, unsere geschätzte Sopranistin, einige der schönsten und auch weniger bekannten zum Vortrag. Ihr vollstimmiges, warm und üppig quellendes Organ, ihr reifes, gefühlvolles Ausdruckvermögen, — alles, was ihrem Bühnengesang so viel Anziehung verleiht, bewährte sich auch hier im intimen Genre. „Treue Liebe“, die Schlußszene aus dem „Fagelonen-Julus“, fast eine dramatische Szene, ergab, mit tiefer Empfindung gesungen, besonders glänzende Wirkung.

Herr Kapellmeister Rother begleitete am Klavier mit feinsinniger Eitelkeit und Geschmeid und verband sich mit dem „Lindner-Quartett“ auch zur Ausführung des bekannten P-Moll-Klavierquintetts Op. 85: durch die Kraft und Gedankenfülle der Konzeption, die oft fast tragische Fülle des Pathos — namentlich auch im ersten Satz — und in den hervorragenden Brahms'schen Kammermusikwerken; und die Wiedergabe, bei der Herr Rother die Mitwirkenden zu lebendigem Schwung mitforttrieb, fand auch bei dem zahlreich versammelten Publikum mit Recht allseitige Anerkennung.

O. D.

Ein polnisches Blatt zu Sazonows Rede.

Sosnowice, 28. Febr. (Genf. Bl.) Die in der Stadt Sosnowice im Kreis Bendzin erscheinende polnische Tageszeitung „Iskra“ nimmt in ihrer Nr. 50 vom 28. Februar zu der Rede des russischen Minister Sazonow Stellung und führt in Übersetzung folgendes aus: Freie Worte. Ein Telegramm verbreitet in der ganzen Welt die Rede Sazonows in der russischen Duma. Es ist möglich, daß seine Äußerungen in den allgemeinen politischen Angelegenheiten eine wichtige Bedeutung für den weiteren Verlauf der Kriegsbewertung haben, es kann sein, daß seine Worte im gegnerischen Lager ohne Echo verhallen werden, darüber wollen wir nicht nachdenken. Uns wird vor allen Dingen der Wunsch der Rede interessieren, welcher Polen betrifft. Herr Sazonow geriet die Generalen, weinte und lamentierte über unser Schicksal und schüttelte Versprechungen für das demnächst unglückliche Volk wie aus einem Hülfhorn. Er bemitleidete und bewachte uns aus Anlaß unserer Gier, die bei uns die Freude über die Eröffnung der polnischen Unruhen in Warschau bewirkte. Er nannte dies eine wenig bedeutende Konzeption in Betracht der uns im berühmten großfürstlichen Manifest gemachten Versprechungen. Er hat es aber vergessen, daß die Polen den Wert der russischen Versprechungen gut kennen. In unserem Gedächtnis lebt noch in frischer Erinnerung das unglückliche in Kraft getretene Gesetz von der Religionsintoleranz, dem polnischen Schulwesen und der Städteverwaltung. Die ältere Generation hat die apokalyptische Zeit noch nicht vergessen, die im Bande des Analphabetentums tendenziös verbreitete, aus dem das uns noch heute plagende Banditenwesen hervorging. Wie die russischen Versprechungen zu schätzen sind, haben sich die Galizier in Lemberg schnell überzeugt, wo alles, was nicht russisch und orthodox war, ausgerottet wurde. Und nach alledem vergleicht Herr Sazonow die Taten über unser Elend, weint über unseren Ruin, wo doch die fliehenden Russen ganze Städte und Dörfer bei ihrem Rückzug verbrannten, indem sie Hunderttausende von Polen in Not und Elend vor sich hertrieben. Die polnischen Abgeordneten in der russischen Duma werden doch den Mut haben, um Herrn Sazonow zu erklären, daß die polnische Unruhen in Warschau keine Kleinigkeit aber wenig bedeutende Konzeption ist, und ihm zu verstehen geben, daß es eine Wiederherstellung der uns gebührenden und von der russischen Regierung schwächlichen getretenen Rechte ist.

Wie die russischen Sozialdemokraten unsere Liebknechtförte beschämen.

W. T. B. Petersburg, 28. Febr. (Nichtamtlich.) In der Duma erklärte der Sozialist Burmanow: Ich persönlich glaube die Meinung vieler Sozialisten nicht nur des Landes, sondern auch des Auslandes zum Ausdruck zu bringen, daß die Lage um das Interesse des Proletariats aller Länder einen Triumph des deutschen Militarismus über fortschrittliche Länder Europas nicht zulassen. Der einzige Weg zu diesem Ziele sei die Nationalverteidigung und die Teilnahme des Proletariats an dieser Aufgabe. Dies sei unbedingt erforderlich. Der Sozialdemokrat Ratschow forderte die russische Demokratie zum Kampf bis zum endgültigen Sieg über den äußeren Feind und die inneren Schwierigkeiten, welche den Sieg verhindern könnten, auf.

Der Krieg gegen England.

Keine Änderung in der deutschen U-Boots-Friedführung!

Br. Rotterdam, 29. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) „Reuter“ meldet aus Washington: Graf Bernstorff teilte der Regierung mit, Deutschland habe keinen Grund, die erteilten Befehle zur Torpedierung bewaffneter Handelsschiffe ohne vorherige Warnung zu ändern oder zu verweigern. Österreich-Ungarn gab eine ähnliche Erklärung ab.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T. B. London, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Lloyd“ meldet: Der englische Dampfer „Southport“ (3588 Tonnen) ist versenkt worden; zwei Mann sind umgekommen. Bei der Versenkung des russischen Dampfers „Peshenga“ sind sieben Mann der Besatzung umgekommen.

Die Gesamtzahl der Toten der „Maloja“.

W. T. B. London, 29. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Der Verlust an Menschenleben, die mit der „Maloja“ zugrunde gegangen sind, wird auf 147 geschätzt. W. T. B. London, 29. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) Die B. und C. Linie gibt bekannt, daß nach den bisherigen Berichten 64 von 119 Passagieren, die sich an Bord der „Maloja“ befanden, gerettet wurden. Die Gesamtzahl der Geretteten ist 280 Mann. Man hofft aber, daß im Laufe des Vormittags noch mehr Namen von Geretteten bekannt würden. Es waren im ganzen 411 Personen an Bord.

W. T. B. London, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Ähnlich wird gemeldet: 72 Passagiere der „Maloja“ sind gerettet, 40 werden vermisst. 68 von der europäischen Besatzung sind gerettet worden, 20 werden vermisst. Ferner sind 187 Mann der eingekerkerten Besatzung gerettet worden, 88 werden vermisst.

Tote vom Tankdampfer „Dido“.

W. T. B. London, 29. Febr. (Nichtamtlich. Lloyd's Agentur.) Die Leichen von acht Matrosen und des Kapitäns des am 28. Februar gesunkenen Tankdampfers „Dido“ sind an der Küste von Lincolnshire angespült worden.

Die Kontrolle der neutralen Post.

Wieder dreimal wöchentlich holländisch-englische Postverbindung.

W. T. B. Amsterdam, 29. Febr. (Nichtamtlich.) Die Post für Amerika des Dampfers „Rotterdam“ von der Holland-Amerika-Linie ist in Plymouth ausgesperrt worden. — Am Mittwoch wird von Rotterdam wieder dreimal wöchentlich, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, Post nach England gehen. Der Postverkehr von England wird von den englischen Postbehörden geregelt. Am 6. März wird die holländische Post nach und über England mit der Batavia-Linie verkehrt, deren Schiffe Montag, Mittwoch und Samstag nach England fahren.

Eine weitere deutsche Erklärung in der „Lusitania“-Frage.

Rotterdam, 29. Febr. (Genf. Bl.) Reuter meldet aus Washington: Die deutsche Regierung beauftragte den Grafen Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Deutschland die bezüglich der „Lusitania“ und der „Arabic“ abgegebenen Erklärungen noch als bindend ansehe, jedoch nur soweit, wie sie sich auf unbesetzte britische Handelsschiffe beziehen.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Gallipoli-Front wurde in der Nacht zum 22. ein feindlicher Versuch, überraschend gegen unsere Stellung bei Gelahie vorzurücken, leicht zurückgewiesen. Am 23. Febr. versuchte der Feind gegen unseren linken Flügel ungefähr ein Bataillon in Schalluppen zu landen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert. An der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis.

An den Dardanellen bombardierten feindliche Schiffe vom 22. bis zum 24. Febr. zu verschiedenen Stunden mit Zwischenpausen Teile der Küste Anatoliens und Rumeliens; sie wurden jedesmal durch unsere Küstenbatterien gezwungen, ihr Feuer einzustellen und sich zu entfernen, ohne irgend ein Ergebnis erzielt zu haben. Einer der feindlichen Hflieger, der die Meerengen überflog, wurde von einem unserer Hflieger angegriffen und vertrieben.

Die Neutralen.

Das neue Koalitionsministerium Thorns in Luxemburg.

Br. Luxemburg, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das neue Koalitionsministerium Thorns, dem als Generaldirektoren Belder, Mourier, Kaufmann und Defoot angehören, stellte sich gestern zum erstenmal der Kammer vor. Die Regierungserklärung wies bezüglich der auswärtigen Politik Luxemburgs auf den bekannten Standpunkt freier Neutralität und auf die inneren Reformen finanzpolitischer Natur hin. Nach ihrer Verlesung gaben die Redner der Linken die Krone wegen einseitiger und partieller Stellungnahme während der letzten Ministerkrise fertig on und beschuldigten sie, daß sie ein persönliches Regime einführen wolle. Eine von den Gruppen der Linken eingebrachte Tagesordnung, die der neuen Regierung das Vertrauen der Kammer ausdrückt, wird voraussichtlich in der morgigen Sitzung mit großer Mehrheit angenommen werden.

Abberufung des russischen Militärattachés in Bukarest.

Br. Bukarest, 29. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) „Trepator“ meldet: Der russische Militärattaché in Bukarest wurde wegen falscher Berichte über die Lage in Rumänien und die Stimmung der Öffentlichkeit gegenüber Rußland abberufen.

Die französischen Anleiheverhandlungen in New York.

W. T. B. London, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die Verhandlungen der fünfprozentigen französischen Anleihe von 200 Millionen Dollar eingeleitet worden sind.

Aus den verbündeten Staaten.

Seinfahrt des Königs von Bulgarien.

W. T. B. Koburg, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der König der Bulgaren, Kronprinz Boris und Prinz Cyrill sind abgereist.

Heraufsetzung der Zuckerrübselpreise in Ungarn.

W. T. B. Budapest, 29. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Eine Grundabgabe der Regierung kündigt die Heraufsetzung des Höchstpreises für Zucker um 14 Kronen für den Hektoliter mit Gültigkeit vom 1. März an. In der Begründung wird einerseits auf die erhöhten Erzeugungskosten, andererseits darauf hingewiesen, daß die Konsumenten zur Sicherung des Zuckerrübsenbedarfes genötigt sind, den auszubauenden gleichfalls erhöhte Preise zu bezahlen.

Anruf der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft

In der Geldengedrückten unserer Zeit glänzt besonders hell der Tag, an dem Deutschlands und Bulgariens Schicksal auf schicksalvoller Erde die Hände reichen. Unvergänglich haben sich in den glorreichen Kämpfen auf dem Balkan an die Fahnen der Verbündeten! Das dauernde Zusammenarbeiten der Völker, die ihre Waffenzentren auf dem Schlachtfeld erprobt, ist in gleicher Weise Herzensbedürfnis und totelebendige Pflicht. Ihr zu genügen, wurde die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft begründet, die alle geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien fördern und zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses für die Eigenart der beiden Völker beitragen will. Bei der Durchführung ihrer Pläne ruhen die Gesellschaft auf die bereitete Mitwirkung weiterer Kreise. Annahmen und Anfragen nimmt die Geschäftsstelle der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Berlin NW. 7, Unter den Linden 66, entgegen, Beiträge und Spenden die Dankschuld-Gesellschaft Berlin W. 8, Unter den Linden 85. Der Mitgliedsbeitrag für Einzelpersonen beträgt mindestens 20 M., für Firmen und Vereine mindestens 100 M. jährlich.

Der Eisenbahnvoranschlag im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses.

W. T. B. Berlin, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute mit der Beratung des Eisenbahnbudgets begonnen. Gegen 1915 sind die Einnahmen um rund 16,5 Millionen Mark ermäßigt, dagegen die Ausgaben um 11,5 Millionen Mark erhöht. So verbleibt rechnungsmäßig ein Überschuss von 480.000 M. für den Ausgleichs-fonds. Der Minister erklärte dazu, an der Unterhaltung der während des Krieges stark beanspruchten Betriebsmittel dürfte nicht gespart werden. Während daher nur die notwendigen Ausgaben für den Streckenbau gemacht wurden, sei im Betriebsmittelhaushalt keine Stöckung eingetreten, besonders an Lokomotiven sei in einzelnen Monaten mehr abgeliefert worden als zuvor. Im Jahre 1914 seien die Betriebsausgaben um 383,6 Millionen, die Betriebseinnahmen um 14,1 Millionen, der Betriebserlös also um 369,5 Millionen Mark gegen den Etat zurück-

geblieben. Der **Kriegsleistungsfonds** enthalte infolgedessen nur 6 Mill. Mark, die Rente des Jahres betrage 349 Proz. Im Jahre 1915 hätten die einzelnen Monate einen sehr ungleichmäßigen Verlauf gehabt. Auch der Güterverkehr zeige sehr erhebliche Schwankungen, da der Verkehr zu Wasser vielfach ausgesetzt wurde. Die Einnahmen für den Zollverkehr seien nicht unwesentlich gestiegen. Der Verkehr sei dadurch erschwert worden, daß ein erheblicher Wagenpark bei der Heeresverwaltung festgelegt wurde und die Entlade- und Abfuhrmöglichkeit sehr erschwert sei, so daß im Herbst ein starker Wagenmangel einsetzte, der sich indes im Dezember wesentlich besserte und im Januar verschwand. Eine billige Deckung des Wagenbedarfs sei aber während des Krieges ausgeschlossen. Der Kartoffeltransport sei durch die Einstellung von Wagen und Sonderzüge behindert worden, welche eine Beförderung vom Osten nach Westen in 36 Stunden bewerkstelligt hätten. Im allgemeinen werde die Verwaltung ohne solche Sparsamkeit die gebotene Zurückhaltung üben.

Die Ablieferung der Kartoffeln.

W. T.-B. Berlin, 27. Febr. (Amtlich.) Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung der Kartoffeln zu beseitigen, eine Bekanntmachung erlassen, welche die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelbörse auf Erfordern abzugeben und es nicht auf eine Entgegnung ankommen zu lassen. Die Reichsleitung erließ zu diesem Zweck folgende Verordnung:

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Entgegnung sind den Kartoffelerzeugern, sofern sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für Kopf und Tag einhalb Pfund bis zum 15. August 1916; 2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelcentnern für den Sektor Kartoffel- und Getreidebau des Jahres 1915, insoweit die Veranordnung zu Saatweiden sichergestellt ist. Außerdem sollen im Falle der Entgegnung dem Kartoffelerzeuger die zur Vorratshaltung bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte befreit werden.

Diese Bestimmung, die in einschneidender Weise diejenigen be- nachteiligt, die es zur Entgegnung kommen lassen, wird, wie zu erwarten ist, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung zu der Verordnung sind weitere verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Strenge Durchführung des Jugenderlasses.

Die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps, wonach Jugendlichen der Aufenthalt nach 8 Uhr auf der Straße, das Zigarettenrauchen, der Besuch von Wirtschaften usw. verboten ist, wird von unserer Polizei mit aller Strenge durchgeführt. Eine ganze Anzahl von Straftaten, und zwar nicht nur gegen die Jugendlichen selbst, sondern auch gegen deren Eltern, welche es an der nötigen Aufsicht haben lassen, gegen Zigarettenhändler und Wirtschaftsinhaber, ist bereits erstatet worden. Zusätzlich zur Verurteilung ist allein die Strafkammer. Da jedoch, wenn in allen Fällen eine gerichtliche Verhandlung eintreten würde, die Gerichte kaum zur Bewältigung ihrer Arbeit imstande wären, wird, wie wir hören, der Geschäftsgang der Gerichte in Fällen gerichtlicher Art Strafbefugnisse ergehen und nur in besonders schweren Fällen eine Anklage-erhebung erfolgen.

Eine landwirtschaftliche Versammlung.

Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgebung hielten gestern unter dem Vorsitz des Hofgutsbesizers v. Hermann (Mumpenheim) eine Hauptversammlung in Frankfurt a. M. ab. Sie war aus den Kreisen Frankfurt a. M., Hanau, Selhausen, Wiesbaden-Land, Höchst a. M., Lohr, Uffing, Darmstadt, Lffenbach, Friedberg und Büdingen gut besucht. Die Versammlung beschloß, 5000 M. als Kriegsanleihe zu zeichnen. Bei der Erstattung des Geschäftsberichts nahm Geschäftsführer Girschel (Friedberg) die Landwirtschaft in Schutz gegen den Vorwurf des Wuchers. Die notwendigen Lebensmittel, wie Brot und Kartoffeln, seien nur wenig oder gar nicht im Preis gestiegen. Der Milchpreis sei seit dem Krieg um 6 Pf. erhöht worden, eine Preissteigerung, die nicht die erhöhten Produktionskosten bedeute. Die letzte Milchpreissteigerung hätten die vereinigten Landwirte nicht verlangt, sie hätten sie vielmehr den Städten anheimgestellt, um einer Milchnot zu begegnen. Es müßte dahin kommen, daß in den Städten nur Magermilch verkauft werden dürfe mit Ausnahme einer bestimmten Menge Vollmilch für Kinder und Kranke. Aus der nach Frankfurt a. M. gelieferten Vollmilchmenge könnten täglich rund 6000 Pfund Butter bereitet werden. Sehr bedauerlich seien die Angriffe gegen die schollen- pflegende Bevölkerung. Diese Angriffe und Antwürfe jedoch dürften die Landwirte nicht abhalten, unausgesetzt ihre Schuldigkeit zu tun. Wer allem mühen, wenn die Verhältnisse noch so schlecht seien, alles daran setzen, die Städte mit der erforderlichen Milch zu versorgen. Wägen auch manche Verfügungen hart erscheinen, so mache das in den jetzigen Zeiten nichts. Die Landwirte müßten sich vor Augen halten, wie es erst aussehen würde, wenn der Feind ins Land gedrungen wäre. Deshalb müßte sich die Landwirtschaft würdig denen zeigen, die draußen im Felde stehen und den Feind von den Grenzen abhalten. Zum Schluß sollte der Redner dem Regierungspräsidenten Dr. v. Reister in Wiesbaden hohe Anerkennung für seine Verdienste um die Landwirtschaft. Er sei derjenige Beamte in Hessen-Raffau und in Hessen, der wirklich ein warmes Herz und einen weiten Blick für den Bauernstand, das Glück des Staats, habe. Zum Schluß bemerkte Girschel (Dortelweil), wenn die Landwirte schließlich auf Gewinn ihren Blick gerichtet hätten, so hätten sie schon längst ihre Stalltüren geöffnet, die Ställe hinausgetrieben und sie für hohes Geld an die Konsumfabriken veräußert. Aber das hätte die Landwirtschaft eben nicht getan, um aus vaterländischer Pflicht die Milchherzeugung aufrecht zu erhalten.

Zu den Behauptungen des Geschäftsführers Girschel, der Milchpreis sei nur um 6 Pf. in die Höhe gegangen, und Brot und Kartoffeln seien nur wenig oder gar nicht im Preis gestiegen, wird die Hausfrau, die rechnen kann, erkaunt den Kopf schütteln. Die Milch ist nicht 6, sondern 8 Pf. teurer geworden. Prozentual ausgedrückt, bedeutet das gegenüber

dem Preis im letzten Friedensjahr eine Steigerung von rund 36 Prozent. Das ist doch schon etwas! Heute wird die Magermilch so teuer bezahlt wie vor dem die Vollmilch, da ist es begreiflich, daß die Landwirte dafür eintreten, den Städten in der Landstraße nur Magermilch zu liefern. Dadurch würde, wie nicht bezweifelt werden soll, den Milchproduzenten die Möglichkeit gegeben, die Butterherzeugung erheblich zu vermindern, woran natürlich auch die Stadtbewohner ein Interesse hat, aber ebenso wenig läßt sich bezweifeln, daß die Landwirte dabei nicht schlecht fahren würden. Daß das Brot nur wenig teurer geworden ist, stimmt gleichfalls nicht. In Wiesbaden kostet der dreifünfdige Laib Kriegsbrot aus Roggenmehl mit einem Kartoffelzusatz von 10 Prozent 50 Pf. Nach Abzug des Kartoffelzusatzes bleiben 1350 Gramm Roggenbrot für 57½ Pf. übrig. Vor dem Krieg kostete in Wiesbaden das Kilogramm Roggenbrot mit Zusatz von Weizenmehl 30 Pf., 1350 Gramm mithin 40½ Pf. gegenüber den 57½ Pf., die der gleichförmige aus reinem Roggenmehl bestehende Teil des Kriegsbrots kostet. Der Preis ist also in Wirklichkeit um 17 Pf. oder rund 40 Prozent gestiegen. Eine geringe Erleichterung kann man das nicht nennen, und es wäre u. G. weit vernünftiger, wenn die Landwirte das ebenso ohne weiteres zugeben würden wie die Tatsache, daß es ihnen im großen und ganzen heute durchaus nicht schlecht geht.

Die silbernen Kugeln im Weltkriege.

Wir stehen vor der vierten Kriegsanleihe! Sie soll im Lauf des Monats März aufgelegt werden, und allenthalben ist man sich darüber einig, daß ihr ebenso wie ihren Vorgängerinnen ein voller Erfolg beschieden sein muß. Es war deshalb ein recht aktuelles Thema „Die silbernen Kugeln im Weltkriege“, worüber Bankdirektor Bruno v. Roh (Weslin) gestern Abend auf Veranstaltung des Hansabunds (Crisgruppe Wiesbaden) im dichtgefüllten Festsaal der „Turngesellschaft“ sprach. Alois George hat bekanntlich das Wort geprägt, in diesem Krieg werde diejenige Macht die Oberhand gewinnen, welche über die größten Silberkugeln verfüge; die letzte Milliarde werde den Ausschlag geben. Aufgehend von diesen Worten des englischen Schachspielers — der damit natürlich in großer Selbstüberhebung seinem Lande den sicheren Sieg vorauslagte —, schloß der Redner, wie alles anders gekommen ist, als sich unsere Feinde, insbesondere die Engländer, dachten. Er gab eine Übersicht über die Wirtschafts- und Finanzkraft Deutschlands, das es bisher mit Leichtigkeit vermocht, drei Kriegsanleihen im Gesamtbetrag von 25 Milliarden Mark auszugeben. Kein einziges der kriegsführenden Länder konnte einen so großen Teil seiner Kriegskosten durch langfristige Anleihen decken wie Deutschland, und während in England und Frankreich jede folgende Anleihe zu ungünstigeren Bedingungen ausgeben wurde, hat die deutsche Regierung stets günstigere und größere Ergebnisse erzielt. Bankdirektor v. Roh hob hierbei die Bedeutung und den Einfluß hervor, den die Deutsche Reichsbank auf der Erfolg der deutschen Kriegsanleihen hatte, wie dies ja auch den im „Wiesbadener Tagblatt“ regelmäßig veröffentlichten Wochenausweisen des Zentralnoteninstituts hervorgeht. Was an zahlreichen Beispielen nach, wie sehr sich England verlor, und gab dann ein Bild über die finanzielle Lage unserer Verbündeten, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien, sowie unserer Feinde, England, Frankreich, Rußland und Italien. Im Zusammenhang damit erwähnte der Redner auch die Salutarverhältnisse und wies auf die vor kurzem erfolgte Regelung des deutschen Devisenmarktes hin, die wir wiederholend ausführlich erörtert haben. Der Redner sagte das Gesamtbild seines Vortrags dahin zusammen, daß er keineswegs die Schwierigkeiten in diesem Krieg verkenne oder unterschätze, daß er aber mit voller Zuversicht in die Zukunft blicke. Daß wir mit den Staaten, welche uns jetzt im Kriege zur Seite standen, auch nach dem Ende wie in politischer, so auch in wirtschaftlicher Beziehung immer mehr zusammenhängen werden, unterliege keinem Zweifel. Eine der gegenseitigen Interessen gerecht werdende Form werde sich trotz der vielfach vorhandenen Gegensätze finden lassen. Was die wirtschaftliche Machtstellung Deutschlands anbelange, so werde der deutsche Kaufmann in dem nach dem Krieg andauernden neuen Zeitalter es verstanden, alle Hindernisse, die sich seiner Betätigung im Ausland entgegenstellten, zu überwinden. Lang und mühsam werde der Weg sein, aber wie in dem jetzt noch tobenden blutigen Völkerringen, so werde in dem nachher einsetzenden unblutigen Wirtschaftskampf unsere Devisen sein: Durch Kampf zum Sieg! Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seinen formgetreuen Vortrag, der trotz seines mannigfachen Zahlenmaterials und teilweise finanzieller Inzidenzen, ohne eines Verständnisses gefunden haben dürfte. Eingedruckte Zusammenstellungen der wichtigsten Ziffern, wie sie ununterbrochen in selben Saal bei einem Vortrag des Herrn Dr. Reuter gelehrt, träre jedoch für das Laienpublikum eine willkommene Erleichterung gewesen und hätte dem Vortrag bleibenden Wert verschafft. Wir kommen auf den Sachinhalt im Handelsteil der nächsten Nummer noch ausführlich zurück.

Prüfung der Invalidenqualifikationskarten.

Je weiter die Prüfung der Qualifikationskarten, die diesmal in eingehender Weise in Wiesbaden vorgenommen wird, vordringt, um so mehr kann eine fast befremdlich erscheinende Unkenntnis über die Vorschriften der Invalidenversicherung festgestellt werden. Namentlich bei den Dienstherren, welche Dienstboten, Monatsfrauen, Ausfühler usw. beschäftigen, läßt man immer wieder auf eine gewisse Antipathie gegen alles, was mit Markenzeichen, Krankenkassenbeiträgen usw. zusammenhängt. Es sei darum hiermit nochmals nachdrücklich auf folgendes hingewiesen: Durch die Reichsversicherungsordnung ist seit dem 1. Januar 1914 auf die beiden Hauptgebiete der Sozialversicherung, also bei der Invaliden- und Krankenversicherung, eine fast durchgängige Einheitslichkeit herbeigeführt worden. Das heißt mit kurzen Worten, wer Krankenversicherungspflichtig ist, unterliegt auch der Invalidenversicherung dem Markenzeichen. Und wieder richtet sich die Höhe der Beiträge nach der Krankenkasse. Für beide Versicherungszweige ist amtlich ein bestimmter Mindestlohn angenommen worden, von welchem an geklebt und zur Krankenkasse angemeldet werden muß. Nur in einem Berufszweig, bei den sog. Monatsfrauen,

wird sehr oft der Eintritt in beide Versicherungen von dem Mindestlohn abhängig gemacht. Für Wiesbaden ist der Mindestlohn wie folgt festgesetzt: Für über 21 Jahre alte weibliche Personen beträgt er 20 M., für 16 bis 21 Jahre alte weibliche Personen — 16½ M., und schließlich für solche unter 16 Jahre alte — 11½ M. monatlich. Nun ist es ein weitverbreiteter Irrtum, wenn angenommen wird, daß nur ein Karlohn als Einkommen zu rechnen sei. Das ist grundfalsch. Zum Einkommen zählt auch die Beförderung, Wohnung usw. Auch hier sind amtliche Verhältnisse maßgebend. So rechnet man bei einer Monatsfrau beispielsweise für Frühstück monatlich 4,50 M., für Morgentasse 3 M., für Mittagessen 12,50 M. und weiter für Wespertisch und Abendbrot 8 M. und 9 M. Diese monatlichen Verpflegungssätze sind in jedem Fall dem Karlohn hinzuzurechnen. Hat also eine Monatsfrau 16 M. Barverdienst und Frühstück, so ist sie auf Grund ihres monatlichen Gesamteinkommens von 16 + 4,50 M. = 20,50 M. invaliden- und krankenversicherungspflichtig. Voraussetzung ist, daß sie bereits 21 Jahre alt ist. Diese Frau unter 21 Jahre alt, wäre bereits bei einem Karlohn von 13 M. und Frühstück versicherungspflichtig. Sodann ist es auch durchaus nicht notwendig, daß das monatliche Einkommen von einem Arbeitgeber bezogen werden muß. Sind zwei oder gar drei Arbeitgeber beteiligt, so muß das Gesamteinkommen der Monatsfrau angedeutet werden. Auch sei noch darauf hingewiesen, daß es bei Berechnung von Beförderung vor dem Gehalt einerlei ist, ob diese aus freien Stücken, gewohnheitsmäßig oder vertraglich verabschiedet wird. Allein die Tatsache, daß gegeben wird oder nicht, ist bindend. Zum Schluß sei noch einmal an unsere Kriegsfrauen und Witwen erinnert. Auch diese sind versicherungspflichtig, einerlei, ob sie nur vorübergehend beschäftigt werden oder ob sie schon anderweitige Unterstützung beziehen. Diesen mit allen zu Gebote stehenden gesellschaftlichen Hilfsmitteln zur Seite zu springen, sollte nach wie vor unsere vornehmste Pflicht bleiben.

— **Kriegsauszeichnungen.** Der Leutnant Karl Ritter im Infanterie-Regiment 170, Sohn des Amtsgerichts-Präsidenten Ritter in Wiesbaden, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse. — Der Leutnant d. R. Siegfried Wolff, Sohn des Rentners Gustav Wolff in Wiesbaden, erhielt die Württembergische Goldene Militär-Verdienstmedaille.

— **29 Vermundete,** teils Offiziere, teils Mannschaften, sind gestern vom westlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen. Seit den letzten von Kordun trifft durchweg täglich die gleiche Zahl Vermundeter hier ein.

— **Die neuen Kriegs-Auszeichnungen** sind jetzt im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht worden. Die umangenehmsten Bestimmungen enthalten äußerliche Anordnungen über Bekleidung oder andere außergewöhnliche Heilversahren für verwundete oder kranke Heeresangehörige. Von Wiesbaden sind die Wilhelm-Heilanstalt mit 25 Betten für Offiziere und 91 für Mannschaften, 3 Reservelazarette für 621 Offiziere und 2867 Mannschaften, 1 Vereinslazarett für 80 Mann und 1 Blindenheim für 5 Offiziere und 45 Mann verzeichnet.

— **Eine Submissionsliste.** Bei dem heute vormittag befristeten Verdingungstermin, betr. Vergebung der Wasser- und Abwasserarbeiten für den Neubau der neuen Landesbank, waren 25 Angebote abgegeben. Das Höchstgebot betrug 10 585 M., das niedrigste 8343 M. Der Unterbietet warfen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot beiderseits auf 11 242 M. Wenn sich der Einkäufer der billigsten Offerte nicht stark verrechnet hat, könnte er also bei einem Preis von 10 585 M. dieselbe Arbeit zweimal liefern und hätte immer noch rund 2800 M. verdient!

— **Kartoffelaufnahme.** Die Einholung der Kartoffelerzeugerzettel wird heute beendet. Ist ein Zettel nicht abgeleitet worden, muß er im Brotverteilungsamt abgegeben werden. Wer das veräumt, macht sich strafbar.

— **Personal-Nachrichten.** Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat dem Intendanten Dr. v. Mühlenbecher die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Jahreszahl 1914 verliehen. — Der Blomberg-Offizier-Stellvertreter Peterson, Königl. Schutzmann aus Wiesbaden, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. und 3. Klasse ausgezeichnet worden ist, wurde zum Feldwebel-Leutnant ernannt. — Dem Oberlehrer a. D. Professor Rühberg aus Wiesbaden wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— **Kleine Notizen.** Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der (233.) Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sowie die Abhebung der Lose der 3. Klasse hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 6. März zu erfolgen. — Unter den Eichen Kaffee-Ritter! Indem am Mittwoch, Donnerstag, Sonntag und Montag die beliebigen Kaffee-Konzerte bei freiem Eintritt stattfanden.

Sonderberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Konzerte.** Im Spangenbergischen Konseratorium für Musik, Wilhelmstraße 16, findet am Mittwoch, abends 6½ Uhr, eine Kammermusik-Aufführung statt. Das Programm umfaßt Werke von Beethoven und Schubert für Klavier, Violine und Gesang. Der Eintritt ist frei.

— **Am Ringelstein** findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, zum Besten der Hinterbliebenen Wiesbadener Krieger ein Konzert statt, veranstaltet vom Ring- und Katholischen Chor unter gütiger Mitwirkung von Lilly Haas, Königl. Opernsängerin, Organist Schaub und unter Leitung von Friedrich Petersen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Sonnenberg, 28. Febr.** Bei den demnächst vorzunehmenden Wahlen scheiden aus: 1. aus dem Gemeinderat Jean Engel, aus der Gemeindevertretung: in der 1. Klasse: Dr. Erving und Kaufmann Max Heisterich, aus der 2. Klasse: Maurermeister Wilhelm Tresbach und Landwirt Philipp Franz Jemel, aus der 3. Klasse: Landwirt Wilhelm Jemel und für den zum Gemeinderat gewählten Wilhelm Jemel Wogner ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. Es steht zu erwarten, daß die Herren Engel, Heisterich, Tresbach, Jemel und Wirth wiedergewählt werden. Für die übrigen Herren sind bis jetzt noch keine Vorschläge gemacht worden.

— **Dortelweil, 29. Febr.** Der „Gewerbeverein“ und „Gesangverein „Frohmann“ veranstalteten gemeinsam im Saalbau „Zum Bären“ einen Kriegerabend unter Mitwirkung der Herren Max Schilbach-Wiesbaden (Cello) und Günther Engel-Chemnitz (Hör). Ihre Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Herr Willi Schröder hatte ebenfalls mit seinem Tenorsolo einen großen Erfolg. Die Vorträge des „Gesangvereins Frohmann“ unter Leitung des Herrn Lehrers Kunz waren gebiegene Leistungen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Reallehrers Kahl aus Darmstadt, der über das Thema „Unsere Erfolge und unsere Hoffnungen im Weltkriege“ sprach. Ein Singpiel, vorgetragen von den Damen Heus und Knoke, wurde sehr beifällig aufgenommen. Bei der gestern erfolgten Verteilung des der Christian Schloffer Witwe gehörigen Wohnhauses in der Reugasse blieb der Schreiner Karl Mayer mit 5500 M. Restbittender. Der Zuschlag wurde nicht erteilt.

Alltägliche Anzeigen

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch, den 8. März d. Js., nachmittags um 1½ Uhr, wird in der Wirtschaft des Wilhelm Weber dahier, die Feldjagd der Gemarkung **Dalheim**, welche ca. 2600 Hekt. Morgen umfasst, auf weitere neun Jahre öffentlich verpachtet.

Die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben.

Dalheim (Kreis Oppenheim), den 26. Februar 1916.

Groß. Bürgermeister Dalheim, Spindler.

Ausführungsanweisung

zu den Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzgesetzes zur Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Futtermitteln, Düngemitteln und Kunstdüngern vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 67) vom 31. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 71).

Zuständige Behörde für die im § 5, Abs. 2, der Ausführungsbestimmungen vorgesehene Anordnung ist der Landrat, in Stadtkreisen der Gemeindevorstand.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 7 der Ausführungsbestimmungen ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Oertlich zuständig ist die Behörde, in deren Bezirk der zur Abgabe der Ware Verpflichtete seine gewerbliche Niederlassung, oder in Ermangelung einer solchen, seinen Wohnsitz hat.

Berlin, den 7. Februar 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

ges.: Freiherr von Schorlemer.

Der Minister für Handel u. Gewerbe.

Im Auftrag: ges.: Lufensky.

Der Minister für Innern.

Im Auftrag: ges.: von Jarsch.

Bekanntmachung.

Lieferung von Porzellan- und Glaswaren für das Städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung von Porzellan- und Glaswaren für die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 2 Lose vergeben werden.

Musterstücke können bei dem Haus-

meister des Städt. Krankenhauses in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags angesehen werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die für die Angebote nötigen Formulare können gegen Vorzahlung oder befreit gegen Einzahlung von 50 Pf. von der Krankenhauskassette während der Vormittagsstunden von 9½ bis 12½ Uhr bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot für Porzellan- und Glaslieferung“ versehen, spätestens bis

Freitag, den 3. März 1916, vormittags 10 Uhr,

bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende, sowie nicht mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Bedingungenformular eingereichten Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur oben genannten Zeit.

Wiesbaden, den 10. Februar 1916.

Städtisches Krankenhaus.

Standesamt Wiesbaden.

(Katholik, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochenagen von 8 bis 10 Uhr, bei Beerdigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Stirbefeile.

Febr. 24.: Katharine Biegel, geb. Wette, 67 J. — Lehrer Johannes Heinz, 51 J. — Emil Demuth, 1 J. — Vertha Lade, geb. Wölkert, 58 J. — Fuhrmann Josef Kremer, 58 J. — Gerbert Springer, 7 J. — Susanne Enders, geb. Berger, 83 J. — 25.: Schüler Walter Reuter, 9 J. — Marie Dörmel, geb. Schmidt, 49 J. — Katharina Kuhl, geb. Müller, 74 J. — Schüler Arnold Dorn, 9 J. — Marie Wette, geb. Reichert, 29 J. — 26.: Elisabeth Dorn, geb. Steigitz, 63 J.

Alltägliche Anzeigen

Sonnenberg

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident zu Cassel hat durch Erlass vom 24. v. Mts. dem Provinzial-Landrat des Vereins „Flottenbund deutscher Frauen“ bis einschließlich 30. September d. Js. die Erlaubnis zur Aufstellung von Sammelkreisen innerhalb der Provinz Hessen-Nassau unter folgenden Bedingungen erteilt:

1. Es ist deutlich erkennbar zu machen, daß die Aufstellung der

Sammelkreise von Flottenbunde deutscher Frauen erfolgt ist.

2. Die Kreispolizeibehörden derjenigen Orte, in denen die Aufstellung erfolgt, sind vorher davon zu verständigen, wo und in welcher Weise die Sammelkreise aufgestellt werden sollen.

3. Es ist Vorzusehen zu treffen, daß die Sammelkreise weder gestohlen noch von Unberechtigten geöffnet werden können.

4. Der Ertrag der Sammlung ist zu Gunsten der Vereins-Kasse für die Marine in Kiel und Bremen zu verwenden.

Wiesbaden, den 10. Februar 1916.

Der königliche Landrat von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Beitrag zur leihweise Entnahme von Pferden vom Erbsen-Pferdebau des 18. Armee-Korps in Wiesbaden.

Nach Mitteilung des Erbsen-Pferdebau des 18. Armee-Korps zu Wiesbaden können nach dem vom 1. März 1916 an neu aufgestellten Bestimmungen den Landwirten zur Frühjahrsbefellung Pferde aus dem Depot leihweise überlassen werden. Entsprechende Anträge sind bald an letztere Stelle einzureichen.

Außer der zu hinterlegenden Kaution von 100 Mk. für entlehnte Pferde und 300 Mk. in bar oder fiktiven Wertpapieren für tragende Stuten, ist eine Schreibgebühr von 2 Mk. an die Kasse des Depots zu entrichten. Die Leihpferde können nicht unbegrenzt, sondern nur im Rahmen der verfügbaren und geeigneten Pferde abgegeben werden.

Die näheren Bedingungen sind im Büro des Landratsamtes, Zimmer 6, oder beim Erbsen-Pferdebau hier zu erfahren.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsbühliche Veröffentlichung des Vorstehenden.

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Der königliche Landrat v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Alltägliche Anzeigen

Mittwochskonzert Marktkirche.

Morgen 6 Uhr:

Mittwochskonzert Marktkirche.

Hr. Lucie Eckard (Mezzosopran), Hr. Gertha Krüdt (Violine).

Vortragssolge berechtigt a. Eintritt.

Reinertrag für das Rote Kreuz.

Diebstahl.

Auf unerklärliche Weise verschwinden (u. zwar aus d. Wohnung Adelheidstr. 54, 3. St.) ist seit dem 25. Febr. der Militärpaß des hier auf Urlaub befindlichen Vize-Regiments Robert Ried, vom Erbsen-Pferdebau des 18. Armee-Korps, Berlin-Pankow, Diebstahl tragen diese Reiten zur Wiedererlangung des Passes bei oder verhindern eine mißbrauchliche Verwendung desselben.

Gefuche aller Art, schriftl. Arbeiten fertigt gemessen mit Erfolg an Schreibstube Gullig, Dohmeier Straße 26.

Belze

umgearbeitet, repariert u. geflickt.

Michelsberg 28 1. St. rechts.

Jetzt werden ca. 1000 Paar Stiefel f. Dam., Herren, Kind., Einzelpaar, Rest u. Musterpaare, ferner die noch vorh. Winter-, preisw. v. K. 22.

Brillanten, Gold, Silber.

Platin, Pfandscheine, Zahngebisse

kaufte zu hohen Preisen

A. Geizhals, Webergasse 14.

Zahngebisse

Gold, Silber u. Brill., Pfandscheine über Wiesbaden, Mainz, Frankfurt zu verkaufen hat, findet die beste Gelegenheit, solche nur der

Firma Grosshut,

27 Wagemannstrasse 27,

zu verkaufen, zahle sehr hohe Preise.

Pianino gesucht.

Off. u. J. 505 a. d. Tagbl.-Verl.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-Einricht., Rackschiffe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Plaisirs, Kassen, Schränke, Kunst- u. Aufstellkassen u. Gelegenheitskauf. Chr. Weininger, Schwalb. Str. 47. Telefon 6372.

Antile Möbel

aller Art, sowie alte Teppiche werden von Liebhaber zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Off. u. P. 628 Tagblatt-Verlag.

Schlafzimmer, Wohnzimmer.

Rückenmöbel zu kaufen gesucht. Off. unter P. 624 an den Tagbl.-Verlag.

Emall, Badewanne u. Gasbadeofen, gebr. oder neu, zu kaufen gesucht. Off. u. P. 627 an den Tagbl.-Verlag.

Achtung! Zable

für gestr. Wollkumpen v. Rilo 140, Lumpen v. Rilo 12 Pf.

Sämtliche Metalle: Schmelzwerk! Jakob Bauer, Selenstr. 18. Telefon 1832.

Zable für gebr. Maschinen, Säde, Metalle, Schmelz u. St., Tafelkell. Sch. Still, Hühnerstr. 6. Tel. 1164.

Abonnement A. J. Rang, 1. R. 2. Pl. für „Liedland“ gesucht. Gef. Anb. Fernruf 2773.

Ständige erste

Soldatenarbeiterinnen

für dauernd gesucht Wörthstraße 15, 1. Stod.

Tücht. Zuarbeiterin

sofort gesucht, sowie Lehrlinginnen Wörthstraße 6, 1. St.

Mädchen f. Wäsche, u. Wägen erlernen. Bülowstraße 4, Partee.

20 Mark verloren.

Bitte den ehl. Finder gegen Belohn. zurückzugeben. Rumbüro.

Goldene Uhr

mit Monogramm J. P. in braunem Lederarmband verloren von Adelheidstr. 54, 3. St. Gegen Belohn. Herderstraße 25, 3. u. Schmalen Offenerarmband verloren. Gegen Belohn. abzug. Jahnstr. 2, 3. Der redliche Finder des

fl. Teppichs

ist erkannt u. molle solchen gegen Belohnung abgeben. Rumbüro 2, 2. oder Rumbüro, Postfach.

Kuchhaus-Nbon. Nr. 3431

verloren, Belizei u. Kuchhaus gemeldet. Gegen Belohn. abzug. In erfragen im Tagbl.-Verlag.

Kriegshund entl.

Wiederbringer Belohnung. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Nr. 12. Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts. 1916.

(Nachdruck verboten.)	
Inhalt.	
1) Italienische Gesellschaft vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	2) Mainzer 3 1/2% Stadt-Schuldversch. Lit. K. v. 1886.
3) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	4) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1903.
5) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	6) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
7) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	8) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
9) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	10) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
11) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	12) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
13) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	14) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
15) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	16) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
17) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	18) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
19) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	20) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
21) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	22) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
23) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	24) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
25) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	26) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
27) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	28) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
29) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	30) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
31) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	32) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
33) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	34) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
35) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	36) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
37) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	38) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
39) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	40) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
41) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	42) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
43) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	44) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
45) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	46) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
47) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	48) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
49) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	50) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
51) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	52) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
53) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	54) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
55) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	56) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
57) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	58) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
59) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	60) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
61) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	62) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
63) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	64) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
65) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	66) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
67) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	68) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
69) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	70) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
71) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	72) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
73) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	74) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
75) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	76) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
77) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	78) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
79) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	80) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
81) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	82) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
83) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	84) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
85) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	86) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
87) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	88) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
89) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	90) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
91) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	92) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
93) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	94) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
95) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	96) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
97) Italienische Ges. vom Roten Kreuze, 25 Lire-Lose v. 1885.	98) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.
99) Portugiesische 3% unifizerte äußere Staatsschuld von 1902 I. und II. Serie.	100) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Rente von 1913.

Wer Geld sparen möchte



Für Konfirmanden
Kommunikanten,
mit niederem o. höherem
Abgang in modernst. Formen
von 9.50 an

darf nicht übersehen was wir bieten.
Hochprima Herren-Stiefel, erstes Fabrikat, weil
hauptsächlich die Größen 44 bis 47 vorrätig, in
nur feinen Lederarten mit und ohne Lack, Ware
in solidester Lederbearbeitung.

Die Nr. 17. — bis Nr. 20. — wert 12.75 das
sind für 12.4 Paar
Kinder-Stiefel in verschied. Sorten 195 das
mit kleinen Fehlern . . . für 2.90 1.4 Paar
Schulstiefel, in breiter Form Nr. 31 7.50
bis Nr. 35 für 7.4
Nr. 27 bis 30 für 6.75 .4
Damen-Stiefel (Rahmenarbeit) Einzelpaare
Wert bis 22. — Nr. für 14.4



Die einfachen Hauschuhe für 65 Pfg. bis 1.25 Mk.
sind wieder eingetroffen

Schuhkonsum G. m. b. H.
an der Zuisenstraße 19 Kirchgasse 19 an der Zuisenstraße.

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt,
Dohheimer Straße 1. F 289

Schmierseife

weiss, vorzüglich reinigend

Pfd. 35 Pfg., bei Mehrabnahme billiger

Vorpahl Dohheimerstrasse 86, V. pt. links.

© Versand nach auswärts! ©

Tapeten

bekannt billige Preise

Rudolph Haase, Kl. Burgstr. 9
Tel. 2618.

Keuchhusten,

Bronchial-Asthma
Verickleimung

Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überraschend schnellem bestem Erfolge
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Wart.

Danksagung.

Allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten
sagen wir herzlichsten Dank
für ihre innige Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer
lieben Mutter und Groß-
mutter,

Frau

Jussanne Enders,
Wwe.

Wiesbaden, den 29. 2. 16.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort

J. Hertz

Langgasse 20.

Fernspr. 365 u. 6470.

K 152

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verlust unserer geliebten Mutter,

Marie Herpel,

sagen wir Allen, ganz besonders der verehrlichen Kurverwaltung
und den Angestellten am Kochbrunnen unsern besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen denen, welche bei dem uns betroffenen schweren Ver-
luste ihre Teilnahme bezeugten, sowie Herrn Pfarrer Bender für
seine trostreichen Worte am Grabe, unsern innigsten

Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Karl Mohr,
Geschwister Mohr.

Sonnenberg, den 29. Februar 1916.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute nacht unser lieber
Vater, Großvater und Schwiegervater,

der Schlossermeister

Georg Bröning,

im Alter von 72 Jahren.

Wiesbaden (Morigstr. 47), den 29. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. März, vormittags
11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem
Nordfriedhof statt.

Gestern nacht entschlief sanft meine liebe Frau, unsere teure Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Betti Halpern,

geb. Rpkach-Lewin,

nach kurzem Leiden im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Joseph A. Halpern.

Wiesbaden, 29. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. März, vorm. 11 Uhr, vom Trauer-
hause Nikolasstraße 41 nach dem Friedhof der alten israelitischen Kultus-
gemeinde statt.

Todes-Anzeige.

Am 28. Februar, morgens 1.55 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser teurer Vater, Schwiegervater und
Großvater,

Herr Rentner August Thomae

im Alter von 75 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

3-4 mal haltbarer und wasserfest werden
Ihre Stiefelsohlen durch flüssiges Kautschuk.
Glas 25 und 75 Pfg. 1000fach erprobt.
Größte Ersparnis für jede Familie!
Erhältlich in allen Drogerien und Lederhandlungen.

„Barthol“

Ein- und Verkaufsgenossenschaft „Wodh“.

Bückinge frisch eingetroffen!

von heute nachmittag an erhältlich in unseren Geschäften;
laufende Zufuhren unterwegs. F 545

Ein- und Verkaufsgenossenschaft „Wodh“.

Frostbeulen. **Perniona** beseitigt sofort den
in wenigen Tagen. Nachahmungen
weise man zurück. Niederlage:
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

Zurückgekehrt

Dr. Alexander Simon,
Arzt für innere u. Nervenkrankheiten.

Restaurant „Perkeo“
Klopstockstraße 21.

Morgen Mittwoch:
Wellfleisch mit Kraut,
Schweinepfeffer,
Bratwurst mit Kraut.

1 Posten feste weiße Seife, 1. jed.
Gebrauch, 1. Saubere, Wäscheerica
bill. abg. Fr. Rumpel, Bismarckstr. 2.

Sahne

Liefere gegen ärztliches Attest
Molkerei Karl Streim,
Kauenthaier Straße 21. Tel. 1804.
Firma Anton Schüller,
Große Burastraße.
Molkerei Hermann Bruns,
Schwalbacher Straße.

BENZIN Lit. Mk. 1.50
zum Reinigen.
Drogerie **Möbus,** Taunusstr. 25.

Fahren von 1.50 Mk. an. Webers-
häuser u. Rübsamen, Zuisenstr. 17.

Weiße Seife, das Pfund 50 Pfg.,
ist wieder vorrätig. Philippberg-
straße 33, Part. links.

Ia Trockenmilch

per Pfund 1.80 Mk., bei 10 Pfund
1.70 Mk., im Rentner billiger.

F. Henrich,

Tel. 1914. — Blücherstraße 24.

Institut Bein

Wiesbadener
Privat-Handelsschule
Rhein-
strasse 115.

Unterricht
in allen kaufm. Fächern,
sowie in
Stenogr., Maschin.-Schr.,
Schönschr., Bankwesen,
Vermögens-Verwalt. usw.
Klassen-Unterricht u. Privat-
Unterweisung.

Beginn neuer Volkurso und
Abendkurso vom 1. März ab.

Hermann Bein,
Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,
Diplom-Handelslehrerin,
Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Schmierseife 2 Pfd. .4 0.90
5 „ .4 2.00
auswärts 30—40 Pfd. i. Eimer
per Pfd. .4 0.38
Zehner, Bismarckring 6, im Hofe 1.

Risin-Salbe
vorzüglich bewährt gegen
Schnupfen
Tube 0.65 und 1.25 Mk.
als Liebesgabe sehr
zu empfehlen.
enth. Menthol, Eucalyptol, Anästhesin,
Suprarenin in steriler Salbengrundlage.

Wiesbadener Konservatorium für Musik
Rheinstrasse 64 Direktor: Arth. Michaelis

Sonntag, den 5. März 1916, abends 7 Uhr
im grossen Saale der Wartburg, Schwalbacherstr. 51

KONZERT

zum Besten der erblindeten Krieger

Veranstaltet von Schülern des Wiesbadener Konservatoriums.
Leitung: Direktor Arth. Michaelis.

Vortragsfolge.

1. Sinfonie No. 8 F-dur (1. Satz) für Orchester, Beethoven.
— 2. Cello-Vortrag: a) Air, Holmann, b) Menuett, Valensin.
(Frl. Elsa Michaelis). — 3. In Memoriam (für Orchester): (Dem
Gedächtnis unserer im Weltkriege gefallenen Helden, A. Michaelis
— 4. Lieder für Sopran: a) Ich liebe Dich, Grieg. b) Heim-
weh, Wolf. c) O komm mit mir in die Frühlingsnacht, Fr. v.
d. Stucken (Frl. Otti Alban). — 5. a) Sphärenmusik, b) Can-
zonetta (für Streichquartett) Rubinstein, Mendelssohn (Ludwig
Scholl, Karl Brust, Heinrich Gros, Else Wolff). — 6. Ave Maria
für Solo-Violine, Klavier Orchester u. Orgel, Fr. Schubert. —
7. Variationen: (C-moll) für Klavier, Beethoven (Frl. Anni
Battenfeld). — 8. Kaisermarsch für Orchester, R. Wagner.

Karten numerierter Emporeplatz (1. Reihe) 2.— Mk.,
numerierter Saalplatz (1.—3. Reihe) 2.— Mk.,
(4.—8. Reihe) 1.— Mk., nichtnumerierter Platz 0,50 Mk.,
sind im Büro des Konservatoriums (Rheinstrasse 64), in der
Musikalienhandlung **Franz Schellenberg** (Kirchgasse) und abends
an der Kasse erhältlich. 252

Odeon-Lichtspiel-Theater

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstr.

Ab heute spielt nur 3 Tage

Die Sensation dieser Woche!

Ist der unter ungeheurem Kostenaufwand erworbene ver-
blüffendste u. raffinierteste Detektiv-Schlager der Gegenwart.
Monopol: Mit Alleinerstattungsrecht für Wiesbaden!

„Police Nr. 1111.“

Das spannendste Detektiv-Drama in 3 aufsehenerregenden Akten.
In der Hauptrolle der verwegendste und kühnste deutsche Kino-
Schauspieler, der bei der Aufnahme dieses Films in Berlin
großes Aufsehen erregte!

Um den Betrag einer halben Million Mark dreht sich das
unerhört spannende Kriminal- und Sensationsdrama. Höchstapler
aus der Aristokratie — u. a., die Baronin Ruß — sind in diesem
raffinierten Bühnenstück verwickelt. Um das Leben des Barons
und um die Police der Lebensversicherung geht das gewagte
Spiel auf Leben und Tod, bis schließlich die Verbrecher zur
Strecke gebracht werden. Wir stehen erstaunt vor der Fülle
der Gaunerklünge, der Atem stockt dem Zuschauer angesichts
der gefährlichen halbschwarzen Jagden, die sich schwindelnd
vor dem Auge abrollen. Die ungeheuer halbbrüchlichen Auf-
nahmen konnten nur mit der Gefahr des Lebens von Seiten der
Darsteller zustande kommen. Der Sprung des Hauptdarstellers
von der hohen Brücke in die Spree, im Angesicht einer viel-
tausendköpfigen Menge brachte ganz Berlin in Aufregung. Dieser
Sensations-Detektiv-Schlager, der an Wagemut und Ueber-
raschung einzig in seiner Art dastehen dürfte, regt die Fantasie
des Publikums ungemein stark an und bringt eine Sensation für
Wiesbaden, die ihresgleichen suchen dürfte.

Als Extra-Einlage: Ein spannendes Drama in 3 Akten,
außerdem das bekannt erstklassige Belpogramm, sowie
— die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz! —

Anfang täglich 3 Uhr. Anfang täglich 3 Uhr.

Künstler-Kapelle.

Unter den Eichen

Kaffee von tadellosem Wohlgeschmack
in Kannen verabreicht.

Künstler-Konzert!

Emil Ritter.

Chabeso.

Mache hiermit bekannt, daß vom 1. März ab Chabeso zu folgenden
Preisen verkauft wird:

Kleine Flasche	Halbe Flasche	Liter-Flasche
12 ₰	20 ₰	25 ₰

H. Mades, Chabeso-Fabrik,
Helenenstrasse. — Fernsprecher 4718.

Ruhr-Kohlen Größe 2 u. 3
Eier-Kohlen, Union-Briketts und Anzündholz

empfehlen zu den allerbilligsten Preisen die
Handlung von **Wilhelm Krämer, Schulberg 17, Fernruf 6587.**

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mergel, Mist, Düngung, worin
sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert,
versündigt sich am Vaterlande!

Vergnügungs-Palast.

Ab 1. März

Die große Attraktion

Fata MORGANA

: Neuester elektrischer:
Schau-Ausstattungs-Akt

(Nicht mit ähnlicher lauterer
Nummer zu verwechseln.)

Wunderbare vielfache
Bühnendekorationen u. Ver-
wandlungen i. 3 Abteilungen

a) Ein Traum aus 1001 Nacht
b) Die Wunderkaskade
c) Polar-Stern.

Einzig Nummer auf diesem
Gebiete welche während des
Gastspiels ihr Programm
3 mal vollständig wechselt,
wodurch die Nummer stets
neue Anziehungskraft bei
dem Publikum erzielt.

Ausserdem:

das Ries-Glanz-Programm

12 Nummern 12

mit **Narciss Mertens**

an der Spitze.

Kleine Preise: 1, 20, 0, 80, 0, 60

Die Direktion.

Zum letzten Male

sehen Sie heute Dienstag, abends
8 1/2 Uhr, den lustigen Schwanz

Butter,

welcher wahre Lachbäume entseffelt.
Sie haben gleichzeitig das Glück,
Paul Seidemans

Verlobung im Felde

beizubringen und mit Erstaunen zu
beobachten, wie der famose Detektiv
Fred Gork durch die schlauesten
Tricks die Spitzbuben entlarvt, welche
das ansehnliche Sümmchen von

500,000 Mark

„gemopft“ haben. Finden Sie sich
aber heute abend pünktlich 8 1/2 Uhr
ein.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, den 1. März.

Vormittags 11 Uhr: Konzert
der Kapelle P. Freudenberg in der
Kochbrunnen-Trinkhalle.

- Choral: Liebster Jesu, wir sind
hier.
- Ouvertüre zur Oper „Grigri“ von
von Lincke.
- Stollenfests am Rhein, Lied von
Meisler.
- Elkristalle, Walzer aus „Rodel-
zeigener“ von Snaga.
- Das Glöckchen des Eremiten von
Mailart.
- Junggesellen-Marsch aus „Lock-
vogel“ von Ascher.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr:

- Kaiser Franz-Josef-Marsch von
Ed. Strauß.
- Ouvertüre zur Oper „Die weiße
Dame“ von A. Boieldieu.
- Finale aus der Oper „Lohengrin“
von R. Wagner.
- Die Werber, Walzer von J. Lanner.
- Air von Joh. Seb. Bach.
- Im alten Stil, Gavotte und Menuett
von O. Höser.
- Schwedische Bauernhochzeit von
A. Södermann.
- Fröhlich Pfalz, Gott erhalte, Marsch
von Th. Graß.

Abends 8 Uhr:

- Ouvertüre zur Oper „Die Entfüh-
rung aus dem Serail“ von Mozart.
- Chaconne von A. Durand.
- Maurisches Ständchen von Kücken.
- Wein, Wein und Gesang, Walzer
von Johann Strauß.
- Sinfonietta von F. v. Blon.
- Introduktion zur Oper „Die Zaub-
erflöte“ von W. A. Mozart.
- Offenbachiana, Potpourri von
A. Conradi.
- Gruß an Warschau, Polka von
B. Bilse.

Abends 8 Uhr im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Thema: Bulgarien, das Land, seine
Geschichte und seine Bewohner.

Die Eingangstüren des Saales und
der Galerie werden bei Beginn des
Vortrages pünktlich geschlossen. Die
Damen werden gebeten, ohne Hüte
erscheinen zu wollen.

KONZERT

in der Ringkirche

Sonntag, den 5. März, nachmittags 5 Uhr,
zum Besten der Hinterbliebenen
Wiesbadener Krieger!

veranstaltet vom

Ring- und Lutherkirchchor

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein **Lilly Haas**, Königl. Opernsängerin von hier.

Orgel: Herr Organist **Schauss**.

Leitung: Herr **Friedrich Petersen**.

Programme zu 1 Mk., 50 Pf. und 30 Pf. sind zu haben in der
Musikalienhandlung von Schellenberg, Kirchgasse, bei Herrn Küster
Lenhardt, An der Ringkirche, bei Herrn Kaufm. Sennebold, Bismarck-
Ring 15, und abends an der Kasse. 254

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege, E. V.

Mittwoch, den 1. März d. J., abends 8 1/2 Uhr,
in der Aula des Städt. Lyzeums I
(Eingang Mühlgasse)

Vortrag

des Herrn Schriftstellers

Emil Peters (Berlin-Neuenhagen):

„Der Schlaf

und die

Heilung der Schlaflosigkeit“.

Die Bedeutung des Schlafes und die normale Schlafdauer. — Schlaf-
störungen. — Unrichtige Schlafstunden. — Ist der Mittagsschlaf gesund?
— Der Schlaf vor dem Mittagessen. — Mittel und Wege, einen festen,
gesunden Schlaf zu erzielen. F 481

Eintritt für Vereinsmitglieder frei. — Einlaßkarten für Nicht-
mitglieder zu 50 Pfg. an der Abendkasse.

Frisch eingetroffen:

Ia Bückinge

Stück 11 Pf.

Zu haben in den hiesigen Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse laufender
Lotterie, sowie die Abhebung der Freilose dieser Klasse
hat spätestens bis zum 6. März ex. zu erfolgen.
Kauflose zur 3. Klasse in allen Abchnitten
sind zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von:

Schuster,
Rheinstraße 50.

Glücklich,
Wilhelmstraße 56.

v. Tschudi,
Adelheidsstraße 17.

Extra billige Schubtage

Bockels Schuhhaus,

Welltrichstraße 33.

300 Paar schöne moderne Damenstiefel und Halbschuhe
mit und ohne Lackleiste, sehr geeignet für
Konfirmanden und Kommunionanten, 8⁰⁰ und 8⁵⁰
verkauft zu dem jetzigen sehr billigen Preise von

Für ältere Damen und leidende Füße
mit flachem Absatz 9⁰⁰

Jede Kriegerfrau erhält trotz dieser billigen Preise

5% Rabatt.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und
Umgebung.

Besten Ersatz für teures frisches Gemüse
bietet unser gemischtes

Dörr-Gemüse

(lose Ware — keine Kartonpackung).

Erhältlich in unseren Geschäften noch zu alten billigen Preisen.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft „Wodhi“.